

Hr. Joseph Müller liest als Gast: „Ueber einige byzantinische Urkunden.“

Es ist zu bedauern, dass unter Oesterreichs Gelehrten seit Franz Karl Alter, der 1796 die *editio princeps* der Geschichte des Phrantzes in Wien veröffentlichte, sich keiner berufen gefühlt, seine Masse dem Studium der Geschichte des byzantinischen Reiches zu widmen, einer Geschichte, freilich unerfreulich, ja Abscheu erregend durch die Gräuel, die jedes ihrer Blätter beflecken; durch die Schwäche des Reiches, die häufigen Palast-Intriguen, das Weiber- und Eunukenregiment, die ewigen Aufstände in der Hauptstadt und die Willkür der Beamtenherrschaft in den Provinzen, endlich durch den über das ganze byzantinische Volk verbreiteten mönchischen Geist, der, indem er die Weltverachtung als die hervorstechendste Seite des Christenthums auffasste, das irdische Leben tödtete¹⁾, oder besser gesagt, vergiftete, der bürgerlichen Thätigkeit alle Kraft entzog, und das ganze Reich nahezu in ein einziges grosses Mönchskloster verwandelte; — aber doch, in ihrer Starrheit den schroffsten Gegensatz zur regen Entwicklung der abendländischen Staaten bildend, von höchster Wichtigkeit zum Verständniss der Geschichte des gesammten Mittelalters. Fasst man dazu ins Auge, dass so manche Nation, insbesondere slavischer Zunge, die in feindlicher Berührung oder in friedlichem Verkehre mit Byzanz den ersten Samen der Kultur empfing, den beglaubigten Anfang ihrer Geschichte in den byzantinischen Chroniken sucht, dass die Geschichte der Länder an der untern Donau, welche einst als Provinzen dem Romäerreiche einverleibt waren und erst spät, unter harten Kämpfen, zu selbstständigen Reichen sich emporschwangen, ohne genaue Durchforschung der mittelgriechischen Quellen nicht erschöpfend dargestellt werden kann; betrachtet man den Zug der Kreuzfahrer durch österreichische Lande, die Handelsbeziehungen der dalmatinischen Städte und der mächtigen Republik Venedig zum Reiche der Romäer, endlich das Festsetzen der osmanischen Türken in Europa, deren Nachbarschaft so tief und verhängnissvoll in die Geschicke Oesterreichs eingreifen sollte, so wird man zu-

¹⁾ Görres Christliche Mystik I. p. 189.